

Briefing: Fallstudie Kakao-Lieferketten

Situationsbild von Produktion & Handel

Da Kakaopflanzen viel Wärme und Feuchtigkeit brauchen, können Kakaobohnen nur in wenigen Regionen weltweit rund um den Äquator angebaut werden. Dabei wird etwa 70 % der globalen Kakaoernte in Westafrika produziert, mit der Elfenbeinküste und Ghana als Hauptanbauländern. Nur knapp 13 % der weltweiten Kakaoernte stammt aus Mittel- und Südamerika - hier vor allem aus Ecuador (Abbildung 2)¹. Indonesien ist der größte Kakaoproduzent in Asien.

Die globale Kakaoproduktion ist über die letzten 40 Jahre kontinuierlich gestiegen. Bis zu 95 % der Kakaobohnen werden auf den globalen Rohstoffmärkten gehandelt. Kakaobohnen werden überall auf der Welt zu Kakaomasse, Kakaobutter, Kakaopulver, Schokolade oder anderen Kakao-Produkten verarbeitet.

Fast die Hälfte des globalen Kakaokonsums (45 %) ist auf Europa zurückzuführen, gefolgt von den USA. Als ein einzelnes Land konsumieren die Vereinigten Staaten die meisten kakaobasierten Produkte (797.000 Tonnen), noch vor Deutschland und Frankreich (Abbildung 1)². Fast 40 % der jährlichen Ernte wird in Europa gemahlen. Allein in den Niederlanden werden 600.000 Tonnen (beziehungsweise 13 % der weltweit gehandelten Bohnen) gemahlen.

Hauptanbauggebiete für Kakao im Jahr 2019-20¹ (Angaben in Prozent)

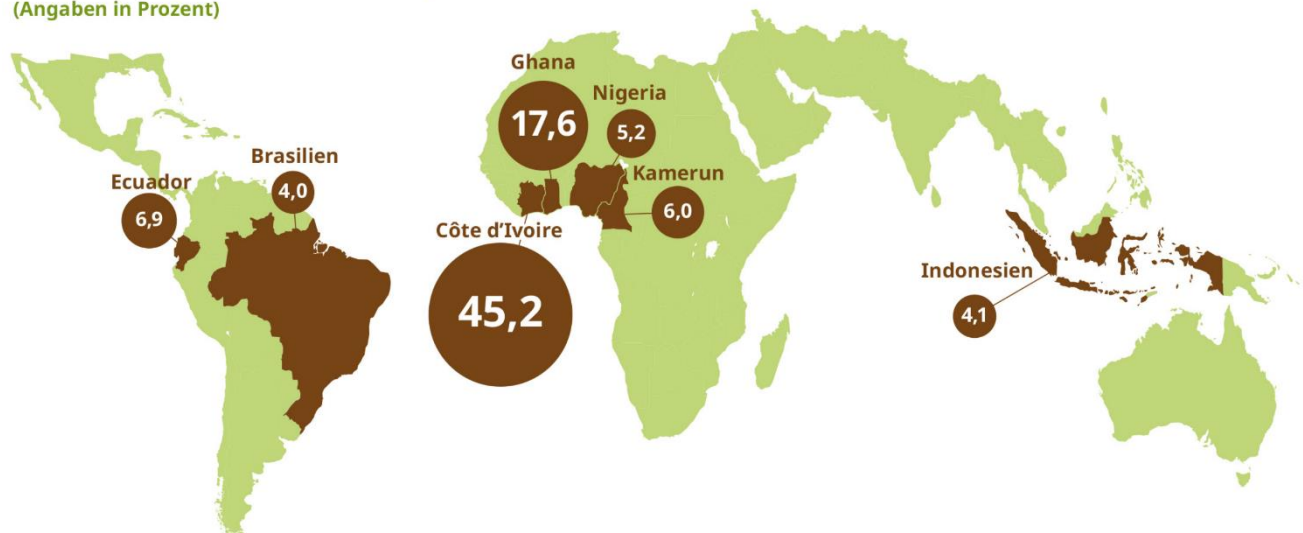


Abbildung 2: Globale Verteilung der Kakaoproduktion 2019-20 (Quelle: Inkota-netzwerk 2020)

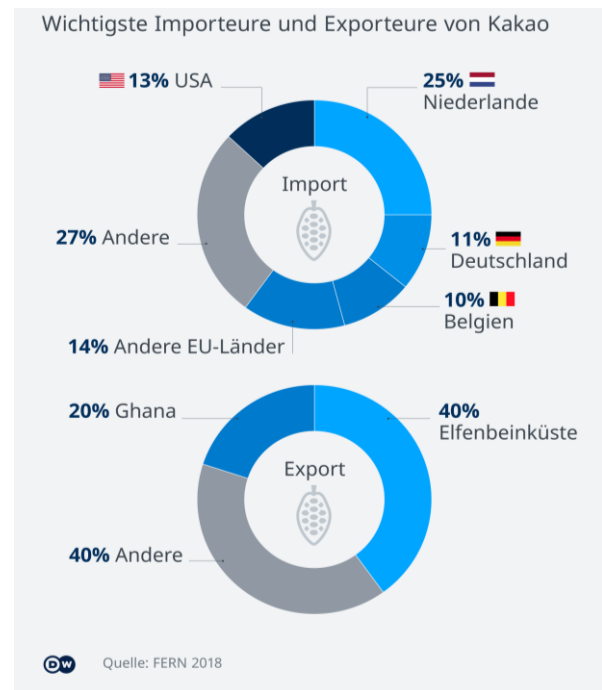


Abbildung 1: Globale Handelssituation Kakao 2018
(Quelle: Deutsche Welle 2020)

¹ <https://www.kakaoplattform.ch/about-cocoa/cocoa-facts-and-figures#:~:text=Most%20cocoa%20is%20produced%20in,by%20Ecuador%20with%20seven%20percent>

Kakao und Entwaldung

Die Ausweitung der Kakaoproduktion hat in der Vergangenheit in fast allen Erzeugerländern zur Umwandlung und Abholzung von Tropenwäldern geführt, um Platz für Kakaomonokulturen zu schaffen². Dabei wurden zwischen 1988 und 2008 weltweit ungefähr 2-3 Millionen Hektar Wald zerstört³. Die Kakaoindustrie ist generell eine der Hauptverursacher von Entwaldung, dem Verlust wichtiger Lebensräume und Menschenrechtsverletzungen auf der ganzen Welt, insbesondere jedoch in Westafrika. Vor allem in der Elfenbeinküste und in Ghana, die zusammen fast zwei Drittel der weltweit gehandelten Kakaobohnen produzieren, ist die Waldzerstörung für Kakaoanbauflächen ein Problem. Zwischen 1960 und 2015 verlor die Elfenbeinküste knapp 80 % ihrer Waldfläche, wobei ein signifikanter Teil der Abholzung auf den Kakao als wichtigstes Exportgut zurückzuführen ist⁴ (Abbildung 3).

Auch in Ghana sind Kakaobohnen das wichtigste landwirtschaftliche Exportgut, und die Kakaoproduktion hat einen zentralen Stellenwert in der Wirtschaft, Politik und Gesellschaft des Landes. Ähnlich wie für die Elfenbeinküste sind keine absoluten Zahlen für den Waldverlust durch Kakaoerzeugung verfügbar; FAO-Daten belegen jedoch, dass Ghana seit dem letzten Jahrhundert so gut wie seine gesamte Fläche an tropischem Regenwald außerhalb von Naturschutzgebieten und Waldreservaten verloren hat⁵. Von ursprünglich 8.6 Millionen Hektar Regenwald waren Anfang der 2000er-Jahre noch 1.6 Millionen Hektar übrig - und dies ausschließlich in Schutzgebieten⁶.

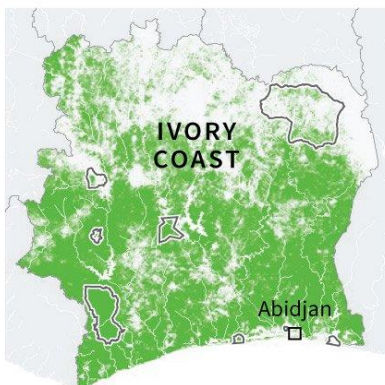
Ivory Coast's deforestation

Ivory Coast's plans to end deforestation face major hurdles as the country, the world's biggest cocoa producer, estimates 40 percent of its cocoa comes from protected areas, providing livelihoods for hundreds of thousands of farmers.

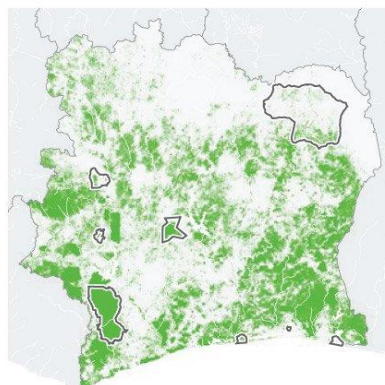


■ Forest cover* □ Ivory Coast's National parks

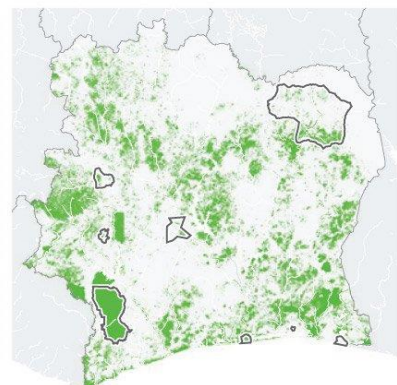
1990



2000



2015



*Any surface sized 1 hectare or more with a tree canopy density of at least 30 percent.

Source: MapHubs Forest.

G. Cabrera, 18/04/2018



Abbildung 3: Entwaldung in der Elfenbeinküste, unter anderem aufgrund von Kakaoproduktion (Quelle: Ignace & Singh 2020)

² <https://international.nwf.org/cocoa-and-deforestation/>

³ <https://blog.wwf.de/schokolade-regenwald/>

⁴ Ignace & Singh (2020): Urban Forest BNP in Abidjan. *International Journal for Research in Applied Science and Engineering Technology*.

⁵ <https://www.fao.org/3/j0628e/J0628E53.htm>

Bestehende Bemühungen und Programme, um Lieferketten nachhaltig(er) zu gestalten

Bereits im Jahr 2012 wurde in Deutschland die Multistakeholder-Initiative „Forum Nachhaltiger Kakao“ ins Leben gerufen, die die Bundesregierung (durch BMZ und BMEL) mit der deutschen Süßwarenindustrie, dem Lebensmittelhandel und der Zivilgesellschaft zusammenbringt⁶. Die inzwischen über 70 Mitglieder des Forums, vom Handel über Süßwarenkonzerne bis zu Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen verfolgen das Ziel, die Lebensumstände von Kakao-Bauern zu verbessern sowie den Anteil von nach Nachhaltigkeitsstandards zertifiziertem Kakao im Welthandel zu erhöhen.

Im Jahr 2017 haben sich die Regierungen der Elfenbeinküste, von Ghana und Kolumbien sowie 35 weitere führende Kakao- und Schokoladenunternehmen in der „Cocoa & Forests Initiative“ (CFI) zusammengeschlossen, um Entwaldung zu beenden und Waldgebiete wieder aufzuforsten⁷. Der Prozess hat mehr als 500 Stakeholder zusammengebracht, darunter international tätige Kakao- und Schokoladenunternehmen, hochrangige Regierungsvertreter, Entwicklungspartner, Umwelt- und Zivilgesellschaftsorganisationen sowie Bauernverbände. Mit vereinten Kräften in diesem Sektor arbeitet die CFI darauf hin, den Entwaldungs-Fußabdruck in internationalen Kakao-Lieferketten zu eliminieren und die Lebensbedingungen der Kakaobauern zu verbessern.

Im Nachgang zur Gründung der CFI wurde im Rahmen der vierten Weltkakaokonferenz 2018 die „Berliner Erklärung“ verabschiedet, in der die 1500 Teilnehmer eine nachhaltige Entwicklung der Branche forderten⁸.

Deutsche Unternehmen und nachhaltiger Kakao

Wie stellen deutsche Unternehmen die Nachhaltigkeit ihrer Lieferketten sicher, bzw. wie gehen sie diese an?

Deutschland ist einer der größten Importeure von Rohkakao weltweit. Hierzulande gibt es zahlreiche Unternehmen der Kakao- und Schokoladenindustrie, die einerseits dazu beitragen, dass die Deutschen mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 9 kg pro Jahr beim Verzehr von

Schokoladenprodukten europaweit auf dem 2. Platz liegen, andererseits Deutschland aber auch zu einem der weltgrößten Exporteure von Schokolade und kakaohaltigen Produkten machen⁹.

Knapp 90 % der deutschen Kakaoimporte stammen aus der Elfenbeinküste, Nigeria und Ghana - Länder in Westafrika, in denen der Kakaoanbau zu den wichtigsten Wirtschafts- und Exportgütern überhaupt zählt und dem in der Vergangenheit große Waldflächen zum Opfer gefallen sind. Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach entwaldungsfreien Kakaolieferketten deutscher Importeure besonders relevant. Hier wird deshalb der Status und die Bemühungen deutscher Kakao- und Schokoladenproduzenten mit Bezug auf die Umsetzung von nachhaltigen Lieferketten untersucht, die Entwaldung vermeiden und möglichst CO₂-arm sind. Die dafür eingesetzten Methoden und Instrumente wurden soweit möglich erfasst, ebenso wie die Transparenz und Nachvollziehbarkeit der von den Unternehmen berichteten Fortschritte und Zielerreichungen.

Dieses Briefing-Papier beschäftigt sich hauptsächlich mit deutschen schokoladeproduzierenden Unternehmen, die Kakaobohnen oder Kakaomasse als Rohstoff zur Süßwarenproduktion importieren. Hierbei werden alle Größenordnungen an Unternehmen abgedeckt, von KMUs bis hin zu Großunternehmen. Die vorgestellten Ergebnisse stammen überwiegend aus Recherchen in öffentlich verfügbaren Dokumenten wie Nachhaltigkeitsberichten u. a. m. oder Webseiten der untersuchten Unternehmen sowie in Einzelfällen aus persönlichen Interviews.

Folgende Unternehmen werden näher betrachtet:

- Alfred Ritter GmbH & Co. KG
- Weinrich
- Ulmer Schokoladen
- Frankonia Schokoladenwerke
- Lubeca
- Schokinag
- Wetzell

⁶ <https://www.kakaoforum.de/>

⁷ <https://www.worldcocoaoundation.org/initiative/cocoa-forests-initiative/>

⁸ <https://www.icco.org/?s=berlin+declaration>

⁹ <https://www.bdsi.de/zahlen-fakten/rohstoffverarbeitung/>

Dabei werden diese Kriterien und Instrumente gesondert betrachtet

- Existenz von übergreifenden Klima- oder Nachhaltigkeitsstrategien, inkl. Zielsetzungen zu entwaldungsfreien oder nachhaltigen Lieferketten
- Ansätze bzw. Aktivitäten zur Erfassung von Lieferketten, z. B. im Rahmen von Scope 3 Treibhausgasinventaren
- Einkauf von zertifizierten Rohstoffen
- Transparenz und Nachverfolgbarkeit entlang der Lieferkette/bis zum Erzeugungsort
- Nutzung von CO₂-Marktmechanismen und -Kompensation

Übergeordnete Nachhaltigkeits- oder Klimaschutzstrategien und Risikomanagement

Klima - und Nachhaltigkeitsstrategien und die Behandlung von Scope 1, 2 & 3 Emissionen

Einige der größeren Unternehmen haben übergreifende Nachhaltigkeits- oder Klimastrategien erarbeitet, die auch Ziele für nachhaltige Lieferketten beinhalten. Von der Mehrheit der kleineren Unternehmen hingegen werden über die Beschaffung von zertifiziertem Kakao hinaus wenig strukturierte Ansätze zu Nachhaltigkeitsmanagement oder strategischem Handeln auf dem Gebiet beschrieben.

Bei der Analyse der bestehenden Strategien ist eine deutliche Abstufung hinsichtlich der Detailtiefe und Stringenz zwischen Unternehmen zu erkennen. Diese Unterschiede sind relevant, da die gewählten Ansätze und Strategien den Grundstein für die Effektivität von Maßnahmen darstellen.

Nur eines der untersuchten Unternehmen (Ritter) hat eine auf klare Ziele mit Zielmarken ausgerichtete Nachhaltigkeitsstrategie, die direkt auf Klimaschutz, Investitionen in Nachhaltigkeitsprojekte und Rückverfolgbarkeit des Produkts ausgelegt ist. Andere gehen eher generell auf eine Berücksichtigung bzw. ein

Verantwortungsbewusstsein gegenüber den ökologischen Auswirkungen in der Wertschöpfungskette ein, ohne jedoch konkrete Ziele und Maßnahmen zu formulieren. Ein Schwerpunkt liegt in der sozial ökologischen Beschaffung vom Rohstoff Kakao, seit 2014 setzt bspw. Weinrich ausschließlich nachhaltig zertifizierten Kakao ein.

Bei mehreren der kleineren Unternehmen, insbesondere im Bereich der industriellen Kakao-halbfertigprodukte, hingegen werden über die Verwendung elementarer Standards hinaus keine weiteren Maßnahmen bzgl. Klimaschutz in den Lieferketten und in den Produktionsländern, vermiedener Entwaldung und konsequenter Nachverfolgbarkeit unternommen oder zumindest nicht öffentlich beschrieben. Auch verfügen diese Firmen nicht über konkrete Nachhaltigkeits-/Klimaschutzstrategien oder übergreifende Ziele bzgl. nachhaltiger Lieferketten.

Eins dieser Unternehmen definiert die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten als die Einhaltung geltender Gesetze als Grundlagen für das Ansehen des Unternehmens und seiner Leitlinien. Hier wird insbesondere das Gleichbehandlungsgesetz genannt. Als oberste Priorität sieht das Unternehmen jedoch ganz klar Produktqualität und Produktsicherheit. Ein anderes Kleinunternehmen stellt nach eigenen Worten Nachhaltigkeit sicher durch a) die Mitgliedschaft im

Forum Nachhaltiger Kakao, b) die strikte Einhaltung von Umweltauflagen und Lebensmittelsicherheitsstandards bei allen Aktivitäten, sowie c) die Mitteilung von Wissen und Erfahrung, um wirtschaftliche und ethische Herausforderungen einzuhalten. Diese Einstellungen greifen im Hinblick auf die kommenden Gesetzesvorschläge deutlich zu kurz und spiegeln die Verantwortung von rohstoffabhängigen Unternehmen nicht ausreichend wider.

So gut wie alle untersuchten Unternehmen erfassen jedoch ihre THG-Emissionen. Hier werden aktive Umwelt- und Energiemanagementsysteme beschrieben, die sich allerdings größtenteils auf den Standort Deutschland beschränken. Klimaziele sowie Emissionsinventare/CO₂-Fußabdrücke fokussieren hier hauptsächlich auf die Minimierung und Vermeidung von beeinflussbaren THG-Emissionen der Scopes 1 und 2 am Stammsitz und/oder der deutschen Niederlassungen. Genannte Maßnahmen beinhalten z. B. die Nutzung von erneuerbaren Energien in der Produktion, erneuerbare Heizungstechnik sowie nachhaltige Beschaffungsansätze.

Ausländische Niederlassungen oder Scope 3 Emissionen in der Lieferkette werden nur von einem Unternehmen miterfasst (Ritter). Obwohl es hier hauptsächlich um Emissionen aus Verpackung und Energieverbräuchen entlang der Lieferkette geht und weniger um Nebenwirkungen der Rohstoffherstellung, ist dies ein erster Schritt in die richtige Richtung. Das Unternehmen hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2025 alle Scope 3 Emissionen in den Lieferketten zu identifizieren und dann zu kompensieren.

Risikoabschätzung und -management in der Lieferkette

Informationen über die firmeninternen Risikomanagementsysteme waren nicht leicht zu beschaffen. Es gibt allerdings ein Unternehmen, das etwas detaillierter von einem Risikomanagementsystem für Rohstoffe und Zutaten seiner Produkte berichtet, welches geeignet ist, in Zukunft, um das Entwaldungsrisiko ergänzt zu werden. Dort werden seit 2012 Nachhaltigkeitsaspekte in Bezug auf Rohstoffe im Unternehmen berücksichtigt und Risikoanalysen für die Zutaten und Bestandteile der Schokoladenprodukte

durchgeführt. Lieferanten müssen einen Verhaltenskodex berücksichtigen, und werden regelmäßig überprüft.

Vor allem kleinere Unternehmen verfügen hingegen nicht über strukturierte Risikomanagementsysteme, die ein umfassendes Lieferantenmanagement sowie Korrekturmaßnahmen mit Hin-

PRO PLANTEURS:

Das GIZ-betreute Projekt PRO-PLANTEURS ist eine Kooperation zwischen der Regierung der Elfenbeinküste durch die nationale Kakaobehörde (Conseil du Café-Cacao) und dem Forum Nachhaltiger Kakao, durch das Ritter und andere Unternehmen wie z. B. Weinrich (s. u.) Projektteilnehmer sind. Das Projekt arbeitet mit 35 Kooperativen in drei Regionen im Südosten der Côte d'Ivoire zusammen. Es setzt in vier Bereichen an:

- Stärkung der Anbau-Kooperativen
- Verbessertes Kakaoanbau durch Trainings und Farmer Field Schools zu nachhaltigen Anbautechniken
- Diversifizierung des Anbaus und Verbesserung der Ernährung
- Förderung des Wissens- und Erfahrungsaustauschs zwischen den Projektbeteiligten

(Quelle: BMZ 2023)

blick auf die Wertschöpfungs- und Lieferkette erlauben. Dagegen berichten diese Unternehmen öfter von direkten und langfristigen Beziehungen zu ihren Lieferanten, die auf vertrauensvoller Zusammenarbeit basieren und eine grundlegende Form der Qualitätskontrolle erlauben.

Unterstützung von Kleinbauern

Weltweit wird Kakao überwiegend von Kleinbauern angebaut, wobei über 90 % der Kakaoernte von 2-5 ha großen Parzellen stammt¹⁰. Deshalb ist es wichtig, dass Unternehmen ihre Bedürfnisse berücksichtigen und eng mit lokalen Produzenten zusammenarbeiten, um nicht nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken und übermäßige Entwaldung zu vermeiden.

Die Lösung von Problemen wie Armut von Kakaobauern, Entwaldung durch die Landwirtschaft und ökologische Degradation, aber auch einen Beitrag zu nachhaltigen Kakaolieferketten durch gezielte Unterstützung zu leisten, sind Teil der Selbstverpflichtungen im Rahmen der Mitgliedschaft im Forum Nachhaltiger Kakao. Diese

¹⁰ <https://www.dw.com/de/korruption-palm%C3%B6l-tropenholz-logging-ghana-kakao/a-54482809>

Unterstützung wird von einigen Unternehmen durch Erzeugerpartnerschaften mit Kleinbauern und entsprechenden Vereinigungen geleistet. Darüber hinaus engagieren sich andere Firmen explizit in gemeinnützigen, kakaospezifischen Projekten besonders in Regionen des globalen Südens, die von extremer Armut und dem Klimawandel am härtesten betroffen sind. Beispiele sind das Projekt Pro Planteurs des Forums Nachhaltiger Kakao (Textbox), aber auch Projekte einzelner Unternehmen z. B. in der Dominikanischen Republik, Nicaragua, Ghana und Malawi. Die Mitglieder des Forums Nachhaltiger Kakao verzeichneten im Jahr 2021 insgesamt 65 Projekte zur Unterstützung von Kleinproduzenten, vornehmlich in Ghana und der Elfenbeinküste¹¹. Allerdings bleibt festzuhalten, dass das Potenzial solcher Partnerschaften mit Hinblick auf die weitergehende Entwicklung und Umsetzung von nachhaltigen, entwaldungsfreien und CO₂-armen Lieferketten vielfach noch ungenutzt bleibt.

Einkauf von zertifizierten Rohstoffen

Alle untersuchten Unternehmen sind Mitglieder der Deutschen Initiative Forum Nachhaltiger Kakao und haben sich als solche verpflichtet, den Anteil von Kakao aus zertifiziertem Anbau in ihren eigenen Schokoladenprodukten zu erhöhen. Innerhalb der Initiative sind die Standards UTZ/Rainforest Alliance, Fairtrade, Naturland Fair, Bio und die unabhängig geprüften Unternehmenssysteme anerkannt. Dabei ist UTZ/Rainforest Alliance der einzige Standard, der ein Verbot der Waldumwandlung zur Kakaoproduktion

in seine Kriterien einbezieht, sodass Kakao mit dem Rainforest Alliance-Zertifikat als nicht entwaldungstreibend angesehen werden kann.

Die untersuchten Unternehmen arbeiten mit allen der genannten Standards und Labels. Meist wird ein Mix aus Standards verwendet, die verschiedene Bereiche wie Bio, Menschen- und Arbeitsrechte sowie Umweltkriterien abdecken. Während einige der Unternehmen 100 % Rainforest Alliance-zertifizierten Kakao beziehen, beträgt der Anteil dessen bei anderen Unternehmen teilweise weniger als 50 %, sodass trotz Zertifizierung eine produktionsbedingte Abholzung nicht ausgeschlossen werden kann. Lediglich eins der betrachteten Unternehmen bezieht seit 2018 100 % seiner Kakaorohstoffe mit einem Zertifikat der Rainforest Alliance/UTZ. Im Vergleich dazu zeigt der Monitoringbericht des Kakaoforums¹², dass 2021 über 60 % des zertifizierten Kakao der Mitgliedsfirmen das Siegel der Rainforest Alliance trugen, knapp 20 % Fairtrade-zertifiziert waren und knapp 17 % sowohl UTZ/Rainforest Alliance als auch Bio-Zertifikate (Organic) aufwiesen (Abbildung 4).

Insgesamt waren knapp 90 % des kombinierten Gesamtvolumens, das von Mitgliedern des Kakaoforums auf den deutschen Verbrauchermarkt gebracht wurde, zertifiziert. Die Anteile schwanken zwischen Einzelhändlern, deren Eigenmarken zu fast 100 % zertifiziert sind, und Industriemitglieder deren zertifizierter Kakaoanteil bei 83% in kakaohaltigen Endprodukten liegt¹².

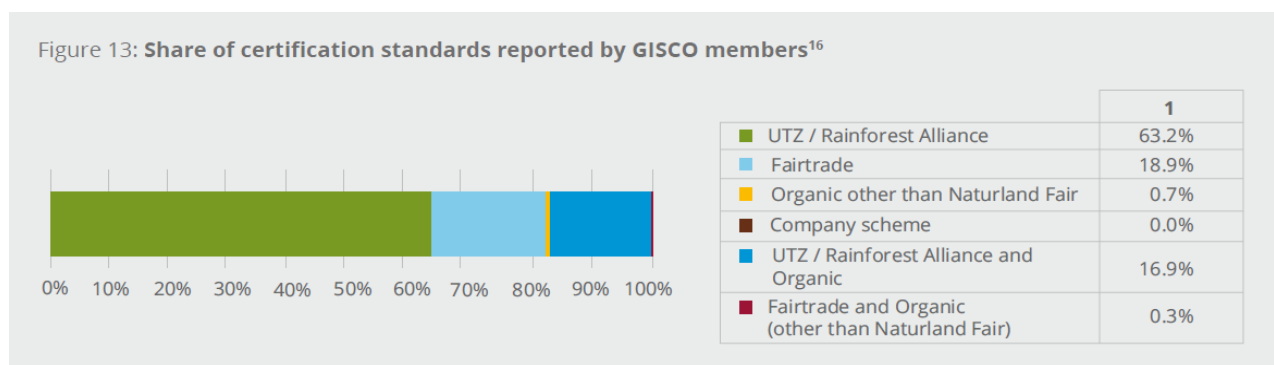


Abbildung 4: Anteile der verschiedenen Zertifizierungsstandards bei Mitgliedern des Kakaoforums (Quelle: GISCO Monitoring Report 2021)

¹¹ <https://www.kakaoforum.de/en/our-work/monitoring-of-results/>

¹² <https://www.kakaoforum.de/en/our-work/monitoring-of-results/>

Rückverfolgbarkeit der Rohstoffe bis zum Erzeugungsort

Die verwendeten Rückverfolgbarkeitsansätze für Kakao basieren hauptsächlich auf Erzeugerpartnerschaften und direkten Beschaffungsverträgen mit lokalen Bauern und Verbänden. Technische Nachverfolgungsinstrumente für nachhaltigen Kakao entlang der Lieferkette (bspw. *Beantracker*), werden von den hier untersuchten deutschen Unternehmen nicht genannt.

Während mehrere kleinere Unternehmen so gut wie keine Informationen über die Lieferkette bzw. die genaue Herkunft ihrer Kakaobohnen veröffentlichen, beziehen mehrere der größeren Unternehmen zumindest Teile ihrer Kakaorohstoffe auf direktem und somit rückverfolgbareren Wege. Die Anteile aus Direktbezug variieren dabei bei den untersuchten Unternehmen zwischen 10 % und über 65 % (siehe Textboxen).

Auch das Forum Nachhaltiger Kakao berichtet ähnliche Mengen in seinem Monitoringbericht für 2021: So ist der Anteil an direkt bezogenem Kakao der Mitgliedsfirmen von 53 % im Vorjahr auf 68 % im Jahr 2021 gestiegen¹³. Grundsätzlich verzeichnet der Monitoringbericht einen Anstieg des durchschnittlichen Transparenzniveaus der Kakaoherkunft für 2021: Der Anteil an Kakao, für den die Erzeugerfarm bekannt ist, erreichte 66 %¹¹. Dies muss jedoch in Relation zum offiziellen Ziel der Initiative gesehen werden, bis 2025 eine 100%ige Rückverfolgbarkeit bis zur Farmebene zu erreichen. Hier gibt es also bei vielen Unternehmen, einschließlich der hier untersuchten, noch Verbesserungspotenzial.

Darüber hinaus ist zur Umsetzung der Anforderungen der kommenden EU-Verordnung zu entwaldungsfreien Produkten das sog. „Score 6“ Transparenzniveau ausschlaggebend, in dem die Erzeugerfarm mit Geodaten lokalisiert und verifiziert wurde, dass seit 2018 weder Abholzung stattgefunden hat noch der Plot in einem ausgewiesenen Schutzgebiet liegt. Ein solcher Nachweis bestand 2021 für weniger als 7 % des in Deutschland bezogenen Kakaos. Deshalb sind angesichts der kommenden Änderungen in der EU-Gesetzgebung weitere Fortschritte im Bereich der Herkunftsnachweise dringend erforderlich.

¹³ <https://www.kakaoforum.de/en/our-work/monitoring-of-results/>. Allerdings beziehen sich die Daten lediglich auf

Nutzung von CO2-Marktmechanismen und -Kompensation

Box: Die Rückverfolgbarkeit bei Weinrich

Bereits seit den 1990er-Jahren arbeitet Weinrich mit der Fairtrade-zertifizierten Kakaobauernorganisation Kuapa Kokoo in Ghana zusammen. Die Kooperative vereint unter ihrem Dach etwa 100.000 KakaoproduzentInnen. Die über Kuapa Kokoo bezogenen Rohstoffe sind ab dem Kauf der Kakaobohnen bei der Kooperative über die gesamte Lieferkette hinweg zu 100 % rückverfolgbar. In den letzten Jahren konnte der Bezug von rückverfolgbareren Kakao gesteigert und auf andere Länder ausgeweitet werden, so dass 2020 19,4 % des Kakaos vollständig rückverfolgbar waren. Allerdings beträgt der Kakaanteil, dessen Länderherkunft nicht genau identifizierbar ist weiterhin über 50 %.

Zwei der näher untersuchten Unternehmen investieren in CO2-Kompensationsprojekte, um unvermeidbare THG-Emissionen (am Unternehmenssitz in Deutschland) zu kompensieren. Weinrich investiert beispielsweise seit 2016 in Klimaschutzprojekte im Globalen Süden. Das Unternehmen wählt Kompensationsprojekte, die a) in der Region, aus der der Rohstoff kommt, angesiedelt sind (hier Westafrika) und b) inhaltlich einen Bezug zu den lokalen, sozialen, ökologischen und ökonomischen Entwicklungsproblemen der Kakaobauern haben, mit denen das Unternehmen zusammenarbeitet.

Die Firma Ritter wählt einen etwas anderen Ansatz und investiert in die eigene Produktion, um Zertifikate zur Kompensation von unvermeidbaren THG-Emissionen zu generieren. Hierbei werden Maßnahmen wie Wiederaufforstung sowie flächenschonende und angepasste Kakaoerzeugung auf bestehenden Anbauflächen in Nicaragua umgesetzt. Die anderen Unternehmen berichten keine Kompensationsmaßnahmen.

Bisher nutzt keiner der untersuchten Akteure CO2-Handelsmechanismen proaktiv. Dies könnte jedoch finanzielle Anreize schaffen, um gemeinsam mit Lieferkettenpartnern im Produktionsland nachhaltige, CO2-arme und entwaldungsfreie Lieferketten umzusetzen.

etwa 60% aller kakaohaltigen Endprodukte auf dem deutschen Markt.

Box: Ritter Label „Unser Kakao“

Konkret bezogen auf den Herkunftsnachweis bzw. die Rückverfolgbarkeit des Kakaos hat Ritter mit „UNSER KAKAO“ ein eigenes Label geschaffen, das für die Zusammenarbeit mit Kakaobauern vor Ort steht. Das Ziel ist es, durch konkrete, individuelle Programme vor Ort in den Herkunftsländern größtmögliche Transparenz herzustellen und die ökonomischen, sozialen und ökologischen Bedingungen, unter denen Kakao angebaut wird, zu verbessern. Das Unternehmen setzt auf ein partnerschaftliches Modell mit Landwirten und Erzeugerorganisationen in allen Erzeugerländern und soll in allen Herkunftsländern des bei Ritter verarbeiteten Kakaos gelten. Bisher bestehen die meisten Partnerschaften in Nicaragua (mit 20 Genossenschaften bzw. über 3000 Erzeugern), aber auch in Ghana und der Elfenbeinküste wurden erste Verträge bzw. Vereinbarungen geschlossen. Nachdem Ritter im Jahr 2020 bei über 60 % der Kakaoeinkäufe weiß, wo sie herkommen, ist das erklärte Ziel, diesen Anteil bis 2025 auf 100 % zu erhöhen.

Unser Ziel:

Jahr	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Rückverfolgbarkeit	66%	68%	81%	94%	95%	100%

Unser Status:

Jahr	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Rückverfolgbarkeit	64%					

Fazit

Grundsätzlich stellen die von den hier berichteten Aktivitäten in den meisten Fällen punktuelle Einzelmaßnahmen dar anstelle von strukturiertem und umfassendem Handeln in Richtung nachhaltiger Lieferketten. Die konsequente nachhaltige Gestaltung von Lieferketten, angefangen vor Ort und mit den Produzenten zusammen sowie die direkte Nachverfolgbarkeit von vermiedenen Umweltwirkungen wie Entwaldung und THG-Emissionen sollten deshalb mittelfristig die Zielsetzung sein. Die zeitnah in Kraft tretenden Gesetzesvorhaben bzgl. sozialer und ökologischer Sorgfaltspflichten (vgl. deutsches Lieferkettengesetz und EU-Verordnung zu entwaldungsfreien Produkten) bieten den rechtlichen Rahmen und die nötige Motivation für Unternehmen, um in dieser Richtung verstärkt tätig zu werden. Es handelt sich bei den berichteten Einzelmaßnahmen oft bereits um Elemente, die im Kontext der Entwicklung nachhaltiger Lieferketten und vermiedener Entwaldung und THG-

Emissionen als wichtige Bausteine zu sehen sind, auf denen weiter aufgebaut werden könnte.

So werden deutsche Unternehmen zukünftig ganz klar ihren Horizont erweitern und über die kurzfristige Kompensation ihrer Scope 1 & 2 Emissionen hinaus die Reduktion oder Vermeidung der Scope 3 Emissionen entlang und im Upstream der Lieferkette angehen müssen. Dies erfordert auch die Einbindung und die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern und Erzeugern in den Herkunftsländern vor Ort. Die verstärkte Nutzung von Anreizinstrumenten wie die CO₂-Handelsmechanismen bzw. die Kompensationen für erbrachte Ökosystemdienstleistungen, gerade auch in der eigenen Lieferkette findet bisher nicht statt.

GISCO Ziele zu zertifizierten Anteilen in Endprodukten (85 % nachweislich entwaldungsfrei produziert bis 2025) und der Rückverfolgbarkeit von Kakaobohnen bis zum Erzeuger (100 % bis 2025) werden bisher weder im Großen von den über 70 GISCO Mitgliedern noch von den einzelnen hier untersuchten Unternehmen erreicht. Während viele Unternehmen auf nachhaltig zertifizierte Kakaobohnen zurückgreifen, decken nicht alle der genutzten Standards die Entwaldungsfreiheit der Produktion ab. Die Rückverfolgbarkeit bis zur Farm war 2021 für 66 % des von GISCO Mitgliedern genutzten Kakaos gegeben. Während Ritter sich hier unter den untersuchten Unternehmen als am weitesten fortgeschritten auf dem Weg zur Zielerreichung abhebt, bleibt insgesamt für die deutschen Schokoladehersteller noch viel zu tun, um die zukünftigen Anforderungen der EU-Verordnung zu entwaldungsfreien Produkten erfüllen zu können.

Climatekos gGmbH
Winsstraße 57
10405 Berlin

Autor*innen:
Robert Tippmann
Sabine Henders
Salwa Bahbah
Laura Bentz
Victoria Wilms

Gefördert mit Mitteln des:



Die in diesem Dokument dargelegten Informationen und Ansichten sind die der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die offizielle Meinung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wider.

Weder das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung noch seine Organe und Einrichtungen noch irgendeine Person, die in ihrem Namen handelt, können für die Verwendung der hierin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.